

Vorwort

zum 12. Jahrgang des Bauernkalenders – 1933 –

Ättsch, Herr „Sowieso“ — damit sei dieses alberne Wort an den Pranger der deutschen Sprache gestellt — ättsch! Wir haben den vorigen Jahrgang trotz Ihrer Unterrufe doch verkauft, bis auf einen kleinen „eisernen“ Bestand, auf den der Herr Kammerdirektor zugunsten der Kalenderfreunde einer kommenden Generation hält. Aber wir wollen uns nicht allzu stolz auf hohe Köpfe setzen. Hätten nicht einzelne Landwirte, von denen welche für sich, ihre Leute und Freunde ein Weihnachtspaket bis zu dreißig Stück bestellten, und rührige Vereinsvorsitzende und auch manche Genossenschaft und mancher Landbund treu zu dem Jahrbuch der Kammer gehalten, so wäre 1932 nicht „vergriffen“, wie der Buchhändler sich fachmännisch ausdrückt. Mag dem neuen Jahrgang derselbe Erfolg beschieden sein!

Er ist dadurch gekennzeichnet, daß sich alle künstlerischen Mitarbeiter der früheren Jahrgänge mit mindestens einem Bilde vorstellen. Das ist selbstverständlich hübsch nach dem A-b-c gegangen. Nach dem Alter ließ sich's nicht einrichten, denn es sind drei Damen dabei, und auch manche Männer haben, erfahrungsgemäß, eine gewisse Scheu, an das Eilen der Jahre erinnert zu werden. Die Bitte, einen Lebensabriß zu geben, ist allenthalben, manchmal zögernd und erst nach freundlicher Mahnung, befolgt worden. Die Kalenderleser wird es interessieren, damit auch einmal in eine andere Welt als die ihnen gewohnte hineinzublicken. Diejenigen, die sich dem Dienste der Schönheit geweiht haben und vermöge ihrer von Gott gegebenen Begabung weihen konnten, haben jetzt oftmals schwere und lange Zeiten zu bestehen. Wer zwischen Zeilen zu lesen vermag, wird aus dem und

jenem der fünfundsiebenzig Lebensläufe manches traurige und verzagte Wort heraushören. Und es ist doch sonst so gern vergnügt und leicht zufriedengestellt, das liebe Völkchen der Maler und Zeichner!

Veranlassung zu dieser Maler-Parade war auch der Umstand, daß bereits vorhandene Originale und fertiggestellte Druckstöcke verwendet werden mußten. Die Kalenderklasse war sehr „angespannt“, wie man so nett sagt und so oft von allen Seiten hört. Die Kammer gibt nichts zum Kalender; er muß sich selbst tragen. Deshalb war die Möglichkeit, aufgesparte Bilder zu verwenden, recht willkommen. So ein Original- und Klischee-Silo hat eben auch sein Gutes.

Bei meiner Kalenderarbeit ist mir einmal für einige Zeit der Verstand still stehen geblieben. (Er hat sich dann aber wieder erholt.) Kriege ich da eines schönen Tages aus Frankreich folgende Postkarte: Monsieur, pouvez-vous disposer en ma faveur d'un spécimen de votre „Bauernkalender“. Mit der Hoffnung mitzuarbeiten. Remerciements anticipés. — Dr. E. N., Ingénieur agronome, Avocat, Docteur de l'Université de Paris.“ Also die Bitte um einen Gratiskalender und das Angebot der Mitarbeit! Welche unglaubliche Naivität. Wenn diese edlen Seelen da drüben überm geschändeten Rhein alle so sind wie dieser Herr mit den vielen Titeln, da wird einem Manches klar. —

Meißen, geschrieben am 17. August 1932, am Tage, da der Nationalrat in Wien mit 81 gegen 80 Stimmen „Deutsch“-Österreich für 80 Millionen Schillinge an das satanisch-kluge Frankreich verkaufte.

Dr. Horst Höfer.

Neujahr!

So manchmal ward ich irre an der Stunde,
An Tag und Jahr, ach, an der ganzen Zeit;
Es gärt und tost, doch mitten auf dem Grunde
Ist es so still, so kalt, so zugeschnit.

Habt ihr euch auf ein neues Jahr gefreut,
Die Zukunft preisend mit beredtem Munde?
Es rollt heran und schleudert, o wie weit,
Euch rückwärts. — Ihr versinkt im alten
Schlunde.

Doch kann ich nie die Hoffnung ganz verlieren,
Sind auch noch viele Nächte zu durchträumen,
Zu schlafen, zu durchwachen, zu durchfrieren.

So wahr erzürnte Wasser müssen schäumen,
Muß, ob der tiefsten Nacht, Tag triumphieren,
Und sieh: Schon bricht es rot aus Wolken-
fäumen!

Gottfried Keller.